

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2017

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

S. 37, 38, 39 Eva Jünger/Münchner Stadtbibliothek; S. 180, 197, 207, 262, 266,
267, 268, 271, 274 Münchner Stadtbibliothek/Monacensia; S. 230 Jörg Bund-
schuh, München; S. 255 J. E. Kovács/Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg.

Oktober 2017

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2017 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN: 978-3-96233-001-9

Walter Fähnders

»Wir Anarchisten«

Frühe Texte von Oskar Maria Graf in der anarchistischen Presse
Eine Dokumentation zu Graf's 50. Todestag

Graf's publizistisch-literarische Anfänge

Den Herbst 1912 hätte Oskar Graf, wie er sich damals noch nannte, als recht erfolgreich verbuchen können – erschienen doch gleich zwei Veröffentlichungen von ihm, die (jedenfalls nach heutigem Wissensstand) seine allerersten Publikationen überhaupt gewesen sein dürften. Es handelt sich um den Zeitungsartikelartikel *Anarchist und Religion* in der Berliner anarchistischen Zeitung *Der freie Arbeiter* vom 14. September 1912 sowie um den Artikel *Vertiefung* im Leipziger *Anarchist. Organ zur Propaganda des Anarchismus und Sozialismus* vom 10. Oktober, datiert mit »München, im September 1912«. Beide Texte werden im Anhang zu diesem Beitrag S. 189 ff. erstmals seit ihrem Erscheinen wieder abgedruckt.¹ Dass diese mutmaßlichen Erstpublikationen von Graf bisher keine Beachtung erfahren haben, auch nicht in den zahlreichen Erinnerungswerken des Autors selbst, mag verschiedene Gründe haben.

Beides sind politische Artikel, keine dichterischen Werke, und sie erschienen in anarchistischen Zeitungen, nicht in literarischen Organen – aber gerade als angehenden Dichter begriff sich Graf zu dieser Zeit ausdrücklich, so jedenfalls in seiner Rückschau. Er war bekanntermaßen genau ein Jahr zuvor, im September 1911, mit gerade 17 Jahren von seinem Geburtsort Berg am Starnberger See nach München übersiedelt, vor allem, um den Konflikten mit seinem Bruders zu entgehen, und das erste, was der gleichermaßen lesehungrige wie literarisch ambitionierte Graf in München drucken ließ, war eine Visitenkarte:

¹ Oskar Graf: *Anarchist und Religion*. In: *Der freie Arbeiter* (Berlin) 9, 1912, Nr. 37 vom 14. September, S. 3; Oskar Graf: *Vertiefung*. In: *Anarchist. Organ zur Propaganda des Anarchismus und Sozialismus* (Leipzig) 4, 1912, Nr. 18 vom 10. Oktober, S. 4. *Vertiefung* jetzt auch in: *Das OMG-Journal* 16, 2017, Nr. 18.

»Oskar Graf, Schriftsteller, München«. ² Wie er in seinen autobiographischen Berichten wiederholt mitteilt, schrieb er zu dieser Zeit unentwegt, war regelrecht schreibwütig, ohne dass es ihm so recht gelungen wäre, gedruckt zu werden. Ausführlich geschildert hat er das Desaster, das er zu dieser Zeit mit dem Druckkostenzuschuss für ein geplantes Buch erlebte – der Verlag ging pleite, bevor das Buch (ein Gedichtband) erscheinen konnte. Das mühsam erborgte Geld war verloren. ³

Die wenigen überlieferten Briefe dieser Zeit, so bereits im November 1911 an den Cotta-Verlag, ⁴ belegen eine intensive Suche nach Publikationsmöglichkeiten – so schickte er just im besagten September 1912 dem seinerzeit renommierten Autor Max Halbe einige seiner literarischen Arbeiten, darunter ungedruckte Gedichte, und klagte gegenüber »Ew. Hochwohlgeboren«, er sei »gegenwärtig in großer Notlage«. ⁵ Über diese Münchner Zeit – vor dem anarchistischen Engagement – resümiert er: »[...] und schrieb. Unmögliche Aufsätze häuften sich, Skizzen, Betrachtungen. Dann schrieb ich Briefe an namhafte Schriftsteller, jammerte. // Maggiwürfel, Tee, Brot! // Aber man muß zäh sein und aushalten, dachte ich.« ⁶

Noch 1914 verfasste er vergleichbare Bittbriefe, so an Richard Dehmel. ⁷ Auch in seinem ersten autobiographischen Rückblick auf seine »Jugenderlebnisse«, die 1922 im Berliner Malik-Verlag unter dem Titel *Frühzeit* erschienen, geht Oskar Maria Graf immer wieder auf seine Publikationsversuche ein. So spricht er davon, dass »die *Illustrierte Zeitung* acht Aphorismen« gedruckt und er fünf Mark dafür erhalten habe. ⁸ Auch im Zusammenhang mit seinen Aktivitäten in der anarchistischen Gruppe »Tat« erwähnt er seine publizistischen und literarischen Aktivitäten: Demnach schrieb er »immer wieder neue Artikel, schickte sie ein. Antwort kam nie.« ⁹ Ungenannt bleiben dabei

² Vgl. hierzu und zum Folgenden Ulrich Dittmann / Waldemar Fromm: *Oskar Maria Graf. Rebellischer Weltbürger, kein bayerischer Nationaldichter*. Regensburg 2017, S. 16.

³ Vgl. Oskar Maria Graf: *Frühzeit. Jugenderlebnisse*. Berlin 1922, S. 38

⁴ Ebenda, S. 33f.

⁵ *Oskar Maria Graf in seinen Briefen*. Hg. Gerhard Bauer und Helmut F. Pfanner. München 1984, S. 21.

⁶ Graf: *Frühzeit*, S. 43.

⁷ *Oskar Maria Graf in seinen Briefen*, S. 22.

⁸ Graf: *Frühzeit*, S. 42.

⁹ Ebenda, S. 51; so auch fast textgleich in Oskar Maria Graf: *Wir sind Gefangene. Ein Bekenntnis aus diesem Jahrzehnt*. München 1927: »[...] schrieb

die Adressaten – Grafs Bemerkung steht im Zusammenhang mit dem Vertrieb von Gustav Landauers Zeitung *Der Sozialist*, den Graf nach eigenen Worten für München übernommen hatte, in dem sich aber keine Beiträge von ihm finden. Einmal heißt es nach dem Besuch einer Veranstaltung der Gruppe »Tat«: »Sofort setzte ich mich nachts hin und schrieb einen Artikel über die Unterdrückung und die Gerechtigkeit, suchte die Adresse im ›Sozialist‹ und schickte die Sachen los.«¹⁰

Dieses ist der einzige konkretere Hinweis auf den Inhalt eines seiner politischen Artikel, seine beiden Erstlinge finden hier (oder anderswo) ebenso wenig Erwähnung wie deren Publikationsorte. Wohl aber informiert Graf über seine literarischen Aktivitäten: »Meine bis jetzt entstandenen Verse sammelte ich und schickte sie Mühsam mit einem sehr dummen Brief. Der gab sie mir mit einer Empfehlung an Steinebach. Ich sollte Druckkosten zahlen. Ich war ganz verzweifelt, ließ die Sache sein.«¹¹

Diese Bemerkung ist deshalb von besonderem Interesse, weil es die einzige ist, die sich durch einen Gegen-Check kontrollieren lässt. Der angesprochene Erich Mühsam, spiritus rector der Gruppe »Tat« in München, notiert in seinem Tagebuch unter dem 27. August 1912 (seine einzige Erwähnung Grafs): »Jetzt wurde ich durch den Besuch des jungen Graf gestört, dem ich seine recht dilettantischen Dichtversuche kritisieren und Steinebach zum Verlag empfehlen sollte. Ich habe ihm so gut es geht geholfen.«¹² Auffälliger Weise geht es hier allein um den Druck von Gedichten, nicht etwa von politischen Artikeln – für die Mühsam, der seit 1911 seine anarchistische Zeitschrift *Kain* herausgab, doch zweifellos eine erste Adresse gewesen wäre. Übrigens auch für Gedichte – diejenigen Grafs goutierte Mühsam aber ersichtlich überhaupt nicht.

Übereinstimmend dagegen ist der Verweis auf Max Steinebach, je-

immer wieder neue Artikel, schickte sie ein und bekam nie eine Antwort« (S. 110).

¹⁰ Graf: *Frühzeit*, S. 50; nahezu textgleich in Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 107.

¹¹ Graf: *Frühzeit*, S. 52; nahezu textgleich in Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 110; diese Stelle findet sich also anders als von Dittmann vermutet in beiden Texten (Ulrich Dittmann: *Die Gruppe ›Tat‹ war seine Universität. Zum Verhältnis Oskar Maria Grafs zu Erich Mühsam*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 40, 2015, S. 109-116, hier S. 110.

¹² Erich Mühsam: *Tagebücher*. Eine Online-Edition von Chris Hirte und Conrad Piens. <http://www.muehsam-tagebuch.de/tb/impressum.php>; hier http://www.muehsam-tagebuch.de/tb/diaries.php#h10_r658 (Aufruf 28.06.2017).

nem Münchner Drucker und Verleger, bei dem auch Mühsams Zeitschrift *Kain* erschien. Wobei nun Mühsam Graf »so gut es geht geholfen« hat, ist nicht genauer zu erkennen – vielleicht war er es doch, der den Kontakt zu den bewussten Zeitungen hergestellt hat, zumal das Treffen nur wenige Wochen vor Erscheinen der beiden Graf-Texte stattfand. Denn dass Grafs *Vertiefung* von dritter Seite eingereicht worden ist, legt die Redaktion des *Anarchist* in ihrer Vormerkung zu der festen Rubrik »Eingesandt« nahe, in der Grafs Artikel abgedruckt wurde: »Mit der Mitteilung, dass in München eine Gruppe im Werden ist, die sich die Vertiefung der anarchistischen Idee zur Aufgabe stellen wird, wurden wir um Veröffentlichung des Folgenden gebeten.« Diese redaktionelle Notiz bezieht sich offenkundig auf die Gruppe »Tat«, es bleibt aber im Dunkeln, wer den Vermittler spielte. Mühsam war im anarchistischen Feld seit der Jahrhundertwende von 1900 bestens vernetzt, er könnte also der Mittler gewesen sein, auch wenn er selbst in dieser Zeitung nie publiziert hat. Im *Freien Arbeiter* ist Mühsam in diesen Jahren nur einmal, 1911, vertreten.¹³

So bleibt es ungeklärt, wie es zu diesen beiden Debüt-Texten Grafs im September und Oktober 1912 gekommen ist. Deutlich aber ist, unterstrichen auch durch die hier ebenfalls erstmals veröffentlichte und von Oskar Graf mitunterzeichnete Grußadresse an den österreichischen Anarchisten Rudolf Großmann, dass Grafs frühe Münchner Zeit hochpolitisch war, auch mit Blick auf den publizierenden Graf. Nicht erst aus dem Jahr 1914 also datieren Grafs erste Publikationen, wie bisher vermutet.¹⁴ Demnach brachte die Münchner *Jugend* 1914 Grafs Gedicht *Wintererlebnis*,¹⁵ die *Neue Jugend* druckte drei kurze

¹³ Vgl. die Nachweise bei Heinz Hug / Gerd W. Jungblut: *Erich Mühsam (1878-1934). Bibliographie*. Vaduz 1991.

¹⁴ Vgl. die Nachweise bei Helmut F. Pfanner: *Oskar Maria Graf. Eine kritische Bibliographie*. Bern, München 1976, S. 82.

¹⁵ Wieder abgedruckt in: *Das OMG-Journal* 15, 2016, Nr. 17; in der Bibliographie von Pfanner irrtümlich unter »Erzählende Prosa« aufgeführt (S. 96, Nr. 293). – *Anarchist und Religion* und *Vertiefung* sind in der Anarchismus-Forschung bibliographisch nachgewiesen worden, freilich ohne dass sie je ausgewertet oder in der Graf-Forschung berücksichtigt worden wären, beide in: Tilman Leder: *Die Politik eines »Antipolitikers«*. *Eine politische Biographie Gustav Landauers*. Lich 2014 (*Gustav Landauer: Ausgewählte Schriften* 10.2), S. 559, Anm. 613; dort auch erstmals ein Hinweis auf die hier abgedruckte Postkarte an Rudolf Grossmann. *Anarchist und Religion* wird auch erwähnt bei Siegbert Wolf: »Eine Welt der Freiheit ist zu gewinnen, und der erste Schritt zum Glück heißt: Beginnen!«. *Erich Mühsam, der »Sozialistische Bund« und die Münchner*

Erzählungen »*Schon allein die Tatsache...*«,¹⁶ in Berlin publizierte Franz Pfemfert in seiner renommierten expressionistischen Zeitschrift *Die Aktion* Grafs Gedichte *Knaben und Mädchen*. Grafs Veröffentlichungen von 1914 – für 1913 ist keine Publikation bekannt – markierten nun allerdings den Auftakt zu einer immer reger werdenden literarischen Publikationstätigkeit, bis 1918 und 1919 seine ersten Lyrikbände erscheinen, *Revolutionäre* und *Amen und Anfang*. Seine weitere Karriere ab den zwanziger Jahren, nun gerade auch als Erzähler, braucht hier nicht weiter verfolgt zu werden.

Ob sich in der anarchistischen Vorkriegspresse weitere Artikel von Oskar Graf finden, müsste geprüft werden. Dass freilich die Publikation seiner beiden anarchistischen Erstlinge auch für Graf selbst nicht der Rede wert gewesen zu sein scheinen, überrascht bei diesem erinnerungsfreudigen Autor. Aber selbst wenn man diese Texte gewiss nicht überschätzen wird, so passen sie doch nicht recht in das Selbstbild, das Graf seit der bereits erwähnten *Frühzeit* – einem Werk also, das er nach eigenen Worten im April 1920 beendet hat und das zeitlich also noch recht nah an den Vorkriegsbegebenheiten liegt – von sich entwirft. Dabei lässt sich, wie Ulrich Dittmann und Waldemar Fromm ausführen, folgende Konstruktion erkennen: »Eine seiner Strategien wird es später sein, von seiner anfänglichen Unwissenheit, von seinen Fehlritten, von der Scham und den Tollpatschigkeiten zu erzählen und sich auf dem literarischen Markt als derjenige zu behaupten, der vom Land kommt. Das Lachen der anderen darüber wird ihn, der sich zum Schelm macht, integrieren.«¹⁷ Insofern liegt es nahe, dass so ernsthafte Überlegungen zum Anarchismus, wie Graf sie in *Anarchist und Religion* und in *Vertiefung* anstellt, bei einem derartigen Erinnerungskonzept keinen Platz findet. Wobei die simple Erklärung einer Erinnerungslücke¹⁸ nicht generell ausgeschlossen werden soll – sie er-

Gruppe »Tat«. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 40, 2015, S. 24-55, hier S. 43, Anm. 107: *Vertiefung* wird im Literaturverzeichnis erwähnt von Hubert van den Berg: *Avantgarde und Anarchismus. Dada in Zürich und Berlin*. Heidelberg 1999, S. 485.

¹⁶ Laut Pfanner: *Oskar Maria Graf*, S. 96, Nr. 292 (in: *Neue Jugend* 1, 1914, H. 5, S. 16-17); mir nicht zugänglich.

¹⁷ Dittmann / Fromm: *Oskar Maria Graf*, S. 16.

¹⁸ Allerdings gibt Graf in *Wir sind Gefangene* auch ausgesprochene Fehlinformationen über seine Publikationen, so, wenn er einen Absagebrief von Franz Jung zitiert, in dem dieser Grafs Beiträge für die *Freie Straße* ablehnt – dabei sind von Graf ebendort mehrere Texte veröffentlicht worden (S. 319).

scheint aber nicht sehr plausibel, wo sich der Autor doch an die Publikation von frühen Aphorismen sehr wohl erinnert.

Für Grafs Schweigen über seine anarchistischen Texte ein weiterer Hinweis aus *Wir sind Gefangene*. Als Graf im Frühjahr 1913 während seines Aufenthaltes in Ascona zufällig dem Anarchisten Peter Kropotkin begegnet, spricht er diesen an und stellt sich wie folgt vor: »Verzeihung«, sagte ich [...], »mein Name ist Graf. Ich bin Sozialist und habe Ihre Photographie im Leipziger »Anarchist« gesehen.«¹⁹ Das bezieht sich auf den 27. November 1912 – am 10. November war ebendort Grafs *Vertiefung* erschienen. Auf Kropotkins Frage, ob er auch »für sozialistische Blätter« schreibe, antwortete Graf: »Nein, nur für Witzblätter.«²⁰

Anarchistisches wird in Grafs Erinnerungen eher entschärft oder nicht erwähnt – welche Relevanz es für Graf vor dem Ersten Weltkrieg überhaupt gewinnen konnte, bleibt zu prüfen. Vor einem Blick auf die beiden Artikel selbst seien zunächst die politischen Aktivitäten Grafs vor dem Ersten Weltkrieg skizziert.

Graf und die anarchistische Gruppe »Tat«

Graf habe sich »im Jahre 1912 in München rege an den Bestrebungen des »Sozialistischen Bundes« beteiligt«, vermeldete am 19. Mai 1913 der Königlich-preußische Polizei-Präsident auf Anfrage an die Schweizer Bundesanwaltschaft.²¹ Gemeint war die Münchner Ortsgruppe des Sozialistischen Bundes, die bereits erwähnte Gruppe »Tat«, in der Graf sich engagierte, und diese polizeiliche Einschätzung ist eine der wenigen Quellen über Grafs anarchistische Aktivitäten, die überhaupt von dritter Seite bekannt sind: Entsprechende Informationen stammen fast ausnahmslos von Graf selbst und lassen sich deshalb nur selten überprüfen. Eine für Graf zu dieser Zeit so wichtige Bezugspersonen wie Franz Jung erwähnt ihn in seiner Autobiographie gar nicht, Erich Mühsams einzige Bemerkung über Graf wurde bereits zitiert. Gerade wegen dieser schmalen Quellenbasis dürften die beiden hier vorgelegten Texte zur genaueren Bestimmung von Grafs politischer Position vor dem Ersten Weltkrieg relevant sein.

¹⁹ Ebenda, S. 153.

²⁰ Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 154.

²¹ Hinweis von Regula Bochsler (Zürich), die mich über diese Quelle informiert hat (Bundesarchiv E 21 6593).

Vorab nur wenige Bemerkungen zum recht gut erforschten Sozialistischen Bund und seinen Ortsgruppen.²² Der Anarchist Gustav Landauer gründete den Bund 1908 mit dem Ziel, in lokalen und autonomen Ortsgruppen für das anarchistische Ziel (das er in seinen Anarchismus-Konzept als Sozialismus bezeichnete) Propaganda zu machen. Die »Blütezeit«²³ des Bund war 1910/11, befördert auch durch Gustav Landauers im Mai 1911 erschienenenes, auch von Graf studierte Programm-Buch *Aufruf zum Sozialismus*. Ortsgruppen, durch die sich der Bund ebenso wie durch seine bis 1915 erschienene Zeitschrift *Der Sozialist* als relevanter Flügel im deutschen Anarchismus etablierte, existierten in mehr als einem Dutzend Städte, darunter Berlin, Breslau, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, Leipzig – und eben auch München.²⁴ Der dort lebende Mühsam gründete 1909 zunächst die kurzlebige Gruppe »Anarchist«, noch im selben Jahr wurde die Gruppe »Tat« ins Leben gerufen. Sie bemühte sich programmatisch um eine Agitation auch des sog. Lumpenproletariats – Vagabunden, Prostituierte und andere Deklassierte. Die Gruppe war heftigen polizeilichen Repressalien ausgesetzt, so wurden am 10.1.1911 sämtliche 26 Besucher einer Gruppenversammlung, darunter vier Frauen, verhaftet,²⁵ vom sog. Geheimbund-Prozess ist noch kurz zu sprechen.

Die Gruppe »Tat« zeichnete sich von ihrer sozialen Zusammensetzung her durch ein Zusammengehen von Arbeitern mit dem sog. Lumpenproletariat und deklassierten Intellektuellen – Schriftstellern und Künstlern zumeist – aus.²⁶ Letztere spielten im Münchner Anarchismus – bis hin zur Räterepublik 1919 – eine herausragende Rolle, und gerade ihr Engagement in der Gruppe »Tat« scheint die allgemeine Formel zu bestätigen, die Ulrich Linse für den deutschen Anarchismus formuliert hat. Dieser war demnach »eine Großstadt-Bewegung,

²² Zuletzt umfassend Leder: *Die Politik eines »Antipolitikers«*; Auflistung der Gruppen S. 554-563; dort auch weitere Literaturhinweise.

²³ Leder: *Die Politik eines »Antipolitikers«*, S. 553.

²⁴ Zu München vgl. ebenda, passim, sowie das Themenheft »Erich Mühsam und die Gruppe TAT« der *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* (H. 40, 2014), zudem Gerd W. Jungblut: *Erich Mühsam. Notizen eines politischen Werdeganges*. Schlitz 1984, S. 16-38.

²⁵ Leder: *Die Politik eines »Antipolitikers«*, S. 559.

²⁶ Vgl. die erhellende von der Polizei erstellte Namenliste bei Günther Gerstenberg: *Überraschende Ergebnisse zum erneuten »Aktstudium« zu den Mitgliedern der Gruppe Tat*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 40, 2014, S. 117-122.

getragen von der Industriearbeiterschaft, mit einer kleinen intellektuellen Spitze aus der Großstadt-Intelligenz und -Boheme und einer ganz begrenzten Wirkungsmöglichkeit auf die in der Großstadt sich zusammenfindenden Lumpenproletariats-Existenzen.«²⁷

Das Innenleben der Gruppe wird sporadisch in den zahlreichen Tagebuchnotizen Erich Mühsams deutlich, eine eindruckliche Schilderung gibt Franz Jung in seiner Autobiographie von 1961: »Ich hatte mich dem Kreis um Erich Mühsam angeschlossen. Gustav Landauer war unser Prophet. [...] Von unseren Diskussionen in der Gruppe Tat gingen wir indessen auch zur Praxis über. Wir warben mit Handzetteln von Wohnung zu Wohnung für den Kirchenaustritt.«²⁸ Zu den Abendveranstaltungen heißt es:

»[...] luden wir aus der Gastwirtschaft ›Zum Soller‹ die Mädchen ein. Sie brachten ihre Zuhälter mit, die kleinen Taschendiebe und sonstige Elemente in der Gesetzlosigkeit von geringerem Format, die Nelke hinterm linken Ohr. Wir wollten ihnen einen freien Abend unter sich veranstalten, losgelöst von ihren sonstigen Verpflichtungen. Wir lieferten die Unterhaltung. Mühsam las einige Gedichte vor und hielt eine kurze Ansprache; dann wurde gesungen und getanzt, wir hatten Gitarre und Harmonika, und wir bezahlten das Bier, das heißt, Mühsam bezahlte das. Wenn ich das heute noch so sagen darf, es herrschte eine wundervolle Stimmung.«²⁹

Graf's Selbstaussagen über seine anarchistischen Aktivitäten und die Gruppe »Tat« in seinen autobiographischen Berichten, vor allem in *Frühzeit* und *Wir sind Gefangene*, sind eher Ich-bezogen und wurden z. T. bereits zitiert.³⁰ Demnach war es ein Zimmernachbar in München, ein Schweizer »Buchbinder namens Schmocker«,³¹ mit dem er seit seiner Flucht nach München im Laufe des Jahres 1912 Kontakt

²⁷ Ulrich Linse: *Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871*. Berlin 1969, S. 119; vgl. dazu Walter Fähnders: *Anarchismus und Boheme*. In: *Literatur und Anarchie. Das Streben nach Herrschaftsfreiheit in der europäischen Literatur vom 19. bis ins 21. Jahrhundert*. Hg. Rainer Barbey und Herbert Tommek. Heidelberg 2012, S. 13–30.

²⁸ Franz Jung: *Der Torpedokäfer. Unveränderter Neudruck von »Der Weg nach unten«*. Mit einem Nachwort von Walter Fähnders, Helga Karrenbrock und Martin Rector. Neuwied, Berlin 1972, S. 78.

²⁹ Ebenda, S. 79.

³⁰ Vgl. die Zusammenstellung von Ulrich Dittmann: »Eingeschreint in die Herzen aller freiheitlichen Kämpfer«. *Erich Mühsam aus der Sicht des Oskar Maria Graf – eine Collage*. In: *mühsam-magazin* H. 9, 2011, S. 81–103.

³¹ Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 95; Graf: *Frühzeit*, S. 54.

aufnahm, ein Anarchist, wie sich bald herausstellte, der Graf auch mit einschlägiger Literatur versorgte – mit Tolstois *Sklaverei unserer Zeit* und Landauers *Aufruf zum Sozialismus*, in dem, wie Graf ausdrücklich hervorhebt, auch die »Zwölf Artikel des Sozialistischen Bundes« abgedruckt waren, »und darunter war ein blauer Stempel: Gruppe »Tat«, München.«³²

Diese nun sucht Graf auf und schließt sich ihr auch umgehend an, wobei er in seinen Berichten darüber immer wieder Anekdotisches ins Zentrum rückt bzw. die Begebnisse in Humor taucht oder gar Selbstrikkülisierung treibt, so bereits beim Bericht über seinen ersten Versuch, an einem Gruppenabend teilzunehmen. Als Graf bei der Suche nach dem Versammlungslokal einen Polizisten auf der Straße nach dem Tagungsort der »Anarchisten« fragt, versteht dieser zunächst »Artisten«, nach einer Richtigstellung führt er Graf umgehend auf die Wache.³³ Ein Besuch klappt erst bei einem zweiten Anlauf, als ihn sein Zimmernachbar in das Versammlungslokal Gambrinus begleitet:

»Wir befanden uns in einem rauchigen, schmutzigen Saal, der sehr kahl und ungemütlich aussah. Zirka fünfundzwanzig Leute saßen um die Tische; tranken Bier, sprachen allerhand und rauchten. Wir wurden kaum beachtet. Der Schweizer ging an einen Tisch, redete einen bebrillten, zottelhaarigen Mann an und stellte mich ihm vor. Ich stand dumm da und wußte nicht, was ich sagen sollte.«³⁴

Nach einer Rede Mühsams, als der sich der zottelhaarige Mann erweist, werden von einer anonym bleibenden Frau, bei der es sich um die Schweizer Anarchistin Margarete Hardegger, von der noch zu sprechen sein wird, gehandelt haben dürfte, Broschüren sowie die von Gustav Landauer herausgegebene Zeitschrift *Der Sozialist* verkauft. Als in der Runde gefragt wird, wer sich bereit erklären würde, den *Sozialist* und einschlägige Broschüren »zu verbreiten und sonstige Propaganda zu machen« – auch »für schriftliche Arbeiten« werde jemand gebraucht – meldet sich Graf: »Ich hob den Finger wie ein Schulkind.«³⁵ Als er am nächsten Tag seiner Schwester berichtet, er sei nun

³² Ebenda, S. 97; vgl. Gerhard Bauer: *Gefangenschaft und Lebenslust. Oskar Maria Graf in seiner Zeit*. München 1987, S. 61f.

³³ Graf: *Frühzeit*, S. 45f.; Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 98ff.

³⁴ Graf: *Frühzeit*, S. 49; anders bei Graf: *Wir sind Gefangene*: »[...] stellte mich ihm vor. Schließlich, als der Mann mich anlächelte und mir die Hand drückte, lächelte ich auch.« (S. 104).

³⁵ Graf: *Frühzeit*, S. 49; Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 105.

»Sekretär bei den Anarchisten«,³⁶ fragt diese nach dem »Gehalt«, das er dort beziehe, woraufhin sich Graf beim nächsten Gruppenabend bei Mühsam recht tollpatschig danach erkundigt: »Morax« – über den noch gehandelt wird –

»der daneben saß, brach in ein Gelächter aus. Mühsam sah mich beinahe mitleidig an und lächelte, legte mir die ganze Sache dar und fragte nach meiner sonstigen beruflichen Tätigkeit. Ich stotterte hin und her und schwitzte förmlich vor Verlegenheit. Wie ein eingeschüchterter Angeklagter vor einem plärrenden Richter stand ich da. Zuletzt – Morax hatte es den Danebensitzenden schon zugespelt – lachte der ganze Saal und sah mich spöttisch an.«³⁷

Der Eintritt des gerade 18-jährigen Graf in die anarchistische Szene Münchens mag sich wie hier geschildert abgespielt haben oder auch weniger skurril – entscheidend bleibt der rege Kontakt, den Graf nun zu diesem Kreis pflegt, verbunden mit Schulung und Selbstschulung in Sachen Anarchismus. Die Spanne der Klassiker-Lektüre reicht von Max Stirner bis Gustav Landauer, Tolstoi bis Kropotkin, von der Lektüre anarchistischer Periodika, die man zumindest für den *Sozialist* getrost annehmen kann, abgesehen.

Man kann hier zweifellos Graf's Selbsteinschätzung folgen, so wenn er nach der Übernahme der neuen Aufgabe resümiert: »Mein Talent hatte also doch seinen Entdecker gefunden. Mit Büchervertrieb und Zeitungen was zu tun zu haben, sie direkt vom Verlag geschickt zu bekommen, eröffnete immerhin Aussichten auf Gedrucktwerden.«³⁸ Und dieser Wunsch ging ja wie gezeigt im September und Oktober 1912 gleich zweimal in Erfüllung.

Hinzu kommt die für Graf wichtige, teilweise prägende Bekanntheit sowohl mit führenden Agitatoren des Anarchismus als auch mit Vertretern der jungen oppositionellen künstlerischen Intelligenz, die, wie Franz Jung oder Georg Schrimpf und ja auch Graf selbst zu dieser Zeit am Anfang ihrer künstlerischen Karriere standen. Die an dieser Stelle erstmals gedruckte Postkarte vom 24. Oktober 1912 verdeutlicht die Kontakte, die Graf in der Gruppe »Tat« offenkundig pflegte und soll deshalb kurz erläutert werden.

³⁶ Graf: *Frühzeit*, S. 50.; bei Graf: *Wir sind Gefangene*, heißt es: »Ich hab jetzt eine feine Stelle« (S. 107).

³⁷ Graf: *Wir sind Gefangene*, S.109f.; bei Graf: *Frühzeit*, ohne den Satz »Wie ein eingeschüchterter [...] stand ich da.« (S. 52).

³⁸ Graf: *Frühzeit*, S. 50.

Eine Postkarte

Die hier wiedergegebene Postkarte richtet sich an den seinerzeit recht prominenten österreichischen Anarchisten RUDOLF GROSSMANN, der zumeist unter seinem Pseudonym Pierre Ramus publizierte. Worauf sich die Bemerkung an den anarchistischen »Kameraden«, man »begrüsse« diesen »in ernster Hochachtung« für seine »mutige Haltung«, konkret bezieht, ist nicht genau ermittelt, womöglich ist es eine allgemeine Reverenz.³⁹ Eine Frontstellung gegen die Leitfigur der Gruppe »Tat« Mühsam ist dabei insofern erkennbar, als dessen Opponenten Jung und Kindler zu den Unterzeichnern gehören, zudem schätzte Mühsam Grossmann wenig. Beide hatten sich im März 1912 in München im Café Stefanie persönlich kennen gelernt, Mühsam beurteilt ihn im Tagebuch als »idealistischen Schwätzer« – »Viel Phrasen, viel Betulichkeit. Aber ein grundanständiger Kerl. Mit dem am gleichen Platz zu leben: unausdenkbar. [...] Für die Bewegung aber hat er sehr viel getan. Vor seinem Charakter und seiner Energie habe ich allen Respekt.«⁴⁰

Es ist leicht vorstellbar, wie im Zusammenhang mit einer Sitzung der Gruppe »Tat«, in geselliger Runde diese Sammelpostkarte zustande gekommen ist, wobei die Liste der Unterzeichnenden auf anarchistische Prominenz verweist.

Den Kartentext, die kleine Hommage an den Adressaten, hat ausweislich der Handschrift MARGARETE HARDEGGER bzw. FAAS-HARDEGGER verfasst, eine Schweizer Anarchistin, die auch an der Gründung des Sozialistischen Bundes beteiligt war. An Gründung und Herausgabe des *Sozialist*, in dem sie mehrfach publizierte, war sie maßgeblich beteiligt, sie war auch Anlaufstelle für Expedition und Redaktion (unter ihrem Pseudonym Mark Harda in Bern). Sie war es auch, die ursprünglich für ein Zusammengehen des *Sozialist* mit einer Zeitschrift von Grossmann plädiert hatte.⁴¹ Sie pflegte gute Kontakte zu ihm, der ursprünglich die österreichischen Gruppen des Sozialis-

³⁹ Grossmann / Ramus stand im April 1911 wegen eines Vortrages in Graz im Zusammenhang mit der Hinrichtung von Ferrer vor Gericht.

⁴⁰ Mühsam: *Tagebuch*, 13.3.1912 und 17.3.1912. Beides unter http://www.muehsam-tagebuch.de/tb/diaries.php#d_1912_03_1 (Aufruf 28.6.2017).

⁴¹ Ina Boesch: *Gegenleben. Die Sozialistin Margarethe Hardegger und ihre politischen Bühnen*. Zürich 2003, S. 353f.; vgl. auch Regula Bochsler: *Ich folgte meinem Stern. Das kämpferische Leben der Margarethe Hardegger*. Zürich 2004.



~~Munich~~ München, 24. X. 1912

Lieber geachteter Kamerad, wir
 begrüssen Sie in erster Hochachtung
 für Ihre mühevolle Haltung.

^{erregte}
 M. Hardegger, Kurt Morax, Dr. Wilhelms Babette
 Oskar Graf, Franz Jung, Georg Schimpf, Kindler
 Heinrich Wagner

Die Unterschriften: M. Hardegger, Kurt Morax, Ida Weber, Babette Stephani
 Oskar Graf, Franz Jung, Georg Schimpf, Kindler, Heinrich Wagner

tischen Bundes koordinieren sollte, während Landauer diesem gegenüber reserviert blieb und es später auch zum Zerwürfnis zwischen beiden kam.⁴² Als die Karte an Grossmann geschrieben wurde, herrschte zwischen Ramus und Landauer »Funkstille«.⁴³

KURT MORAX hieß eigentlich Karl Schultze und kann als Vertreter der sog. »proletarischen Boheme«⁴⁴ gelten, er betätigte sich u.a. als Klavierspieler und war für Mühsam unter den Münchner Kameraden der »liebste«, wie dieser einmal gegenüber Landauer äußerte.⁴⁵ Morax-Schultze war von Anfang an bei der Gruppe »Tat« dabei, wurde deren erster Gruppenwart und stand 1910 neben Mühsam u.a. auch als Mitangeklagter im sog. Geheimbund-Prozess, mit dem die Staatsanwaltschaft die Gruppe »Tat« zu inkriminieren suchte, vor Gericht. Er wurde seinerzeit zu fünf Monaten und einer Woche Haft verurteilt⁴⁶ und blieb eine der treibenden Kräfte der Gruppe »Tat«.

Über IDA WEBER ist weniger bekannt. Sie war mit Morax befreundet, Franz Jung spricht von »unserer Kameradin Ida, die mit ihrem Freund Morax auf den Abendveranstaltungen der Gruppe Tat französische Revolutionslieder zur Gitarre zu singen pflegte«.⁴⁷ In seinem Tagebuch zieht Mühsam in unübertroffener Misogynität über sie her und nennt sie »die arme liebe dumme Ida mit ihrer abgründigen Häßlichkeit«.⁴⁸ Morax und Ida Weber finden auch in *Wir sind Gefangene* Erwähnung. Morax wird Graf 1913 in Berlin wiedertreffen.⁴⁹

Daten zu BABETTE STEPHANI konnten nicht ermittelt werden. Auf OSKAR GRAF folgen die Unterschriften des seit dem Wintersemester 1911/12 an der Münchner Universität immatrikulierten Ökoniestudenten und angehenden Schriftstellers FRANZ JUNG und des angehenden Malers GEORG SCHRIMPF, wie Graf ein gelernter Bäcker, mit dem er eine enge Freundschaft schloss, sodann die des Buchhandlungs-

⁴² Vgl. Jungblut: *Erich Mühsam*, S. 17f.

⁴³ Leder: *Die Politik eines »Antipolitikers«*, S. 552.

⁴⁴ Vgl. Walter Fähnders: *Anarchismus, Boheme, Ästhetik – Konjunkturen einer Beziehung*. In: Oskar Maria Graf 2015/16. *Jahrbuch der Oskar Maria Graf-Gesellschaft*. München 2016, S. 57–70.

⁴⁵ Linse: *Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871*, S. 112.

⁴⁶ Leder: *Die Politik eines »Antipolitikers«*, S. 546.

⁴⁷ Jung: *Der Torpedokäfer*, S. 79.

⁴⁸ Mühsam: *Tagebuch*, 25.9.1910. http://www.muehsam-tagebuch.de/tb/diaries.php#h1_r397 (Aufruf 28.6.2017).

⁴⁹ Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 122 und S. 179.

reisenden OTTO KINDLER. Dieser war Mitglied der Gruppe »Tat« und ebenfalls im erwähnten Geheimbund-Prozess angeklagt, wurde aber freigesprochen. Über ihn gibt Jung in seiner Autobiographie eine aufschlussreiche Charakterisierung, in der es u. a. heißt: »[...] verbrachte ich mit einem Toppelbruder namens Kindler, den ich bei Mühsam kennengelernt hatte. Kindler kannte Dutzende von Arbeitshäusern und fast alle Polizeigewahrsame in Bayern.«⁵⁰ Jung und Kindler waren es auch, die eine Fronde gegen Erich Mühsam bildeten. Da sich dieser Vorfall nur drei Wochen nach Abfassung der vorliegenden Postkarte ereignete und eine Art Ende von Mühsams Mitwirken an der Gruppe »Tat« signalisierte, sei Mühsams entsprechender Tagebuch-Eintrag vom 17. Oktober 1912 vollständig zitiert:

»In der Gruppe Tat kam es Montag [14. Oktober 1912] zu einem kleinen Eclat. Herr Franz Jung begann erst wüst über Landauer zu schimpfen, und dann auch meine Tätigkeit einer Kritik zu unterziehen. Kindler unterstützte ihn dabei. Ich erklärte, keine Lust zu haben, immer nur im Anklagezustand an den Verhandlungen der Gruppe teilzunehmen und forderte die Kritiker auf, alles was sie von mir verlangten, selbst zu tun. Ich sei nicht die Gruppe und strebe die Autorität nicht an, die man mir dort oktroyieren wolle. Darauf wurde mir berichtet, es sei von vier, fünf Seiten erzählt worden, ich hätte gesagt, ich ginge jetzt nur deshalb so selten zu den Gruppensitzungen, um meine Autorität zu stärken. Ich wies das sehr energisch zurück und erklärte den Urheber des Gerüchts für einen infamen Verleumder. Als Jung dann nochmal darauf zurück kam und ich aus seinen Worten heraushörte, daß er immer noch an die Wahrheit der Erzählung glaubte, erklärte ich, mit dieser Gruppe, der es an der ersten Voraussetzung: Solidarität untereinander so gänzlich fehle, nicht weiter arbeiten zu können und dass ich nicht wiederkommen werde. Darauf ging ich.«⁵¹

Dass zu dieser Zeit im Veranstaltungskalender des *Sozialist* die Gruppe »Tat« mit Erich Mühsam als Kontaktadresse fehlt und erst wieder in der Weihnachtsausgabe genannt wird,⁵² passt zu diesem Eklat – zu einem Zeitpunkt, als der Sozialistische Bund und auch die Münchner Ortsgruppe sich bereits im Niedergang befanden.

⁵⁰ Jung: *Der Torpedokäfer*, S. 81.

⁵¹ Mühsam: *Tagebuch*, 17.10.1912. http://www.muehsam-tagebuch.de/tb/diaries.php#h10_r1074 (Aufruf 28.6.2017).

⁵² In: *Der Sozialist* 4, 1912, Nr. 24, S. 196.

Die letzte Unterschrift stammt von HEINRICH WAGNER, einem elsässischen Schreiner, der seit 1911 in der Schweiz lebte, Mitglied der Gruppe »Hammer« des Sozialistischen Bundes in Bern und ein enger Vertrauter von Margarethe Hardegger war.⁵³

Lässt man die Namenliste noch einmal Revue passieren – also Margarethe Hardegger, Kurt Morax, Ida Weber, Babette Stephani, Oskar Graf, Franz Jung, Georg Schrimpf, Otto Kindler, Heinrich Wagner – so erinnert sie an eine Bemerkung von Graf, er sei nach einer Sitzung der Gruppe »Tat« zusammen mit »ungefähr fünf Leuten« gegangen: »Darunter waren Morax, Jung, Ida, Schrimpf und Theo.«⁵⁴ Diese Liste verdeutlicht, dass sich der junge Oskar Graf inmitten einer doch illustren Gruppe anarchistischer und sozusagen gestandener Aktivisten findet, und sei es zunächst nur in jenem Moment, als an einen Gesinnungsgenossen eine Solidaritätsadresse geschrieben wird.

Ob Graf in der Gruppe »Tat« wirklich »nur am Rande wahrgenommen«⁵⁵ worden ist, sei dahingestellt. Auch wenn sich mit dem ange deuteten Zerfall der Gruppe gegen Ende 1912 und Grafs erwähntem Ascona-Aufenthalt im Frühjahr 1913 seine Bindungen an die Münchner Anarchisten lösten, so blieb für ihn dieser Kreis doch prägend. Begegnungen mit ehemaligen Kameraden aus dieser Gruppe bleiben ihm wichtig,⁵⁶ auch Mühsam wurde ihm eine bedeutende Bezugsperson.⁵⁷ Insofern ist diese Grußpostkarte für Grafs politische Vita durchaus erhellend, zumal sie zu einem Zeitpunkt abgefasst wurde, als bereits – und zwar nur wenige Wochen zuvor – von dem gerade 18-jährigen Oskar Graf die ersten beiden Zeitungsartikel in der anarchistischen Zeitung erschienen waren.

⁵³ So Boesch: *Gegenleben*, S. 462.

⁵⁴ Graf: *Frühzeit*, S. 50.; bei Graf: *Wir sind Gefangene*, heißt es übereinstimmend: »[...] ungefähr fünf Leuten. Darunter waren Morax, Franz Jung, Ida, Theo und Georg, kurzweg »Schorsch« genannt.« (S. 106). Zu Theo konnte nichts Näheres ermittelt werden, er taucht bei Graf später wieder im Zusammenhang mit dem Ascona-Aufenthalt 1913 auf: »[...] unser Genosse aus der Münchner Gruppe »Tat« Theo. Er flüchtete seinerzeit, als man ihn zum Militärdienst einziehen wollte, aus München und führte seitdem hier ein Naturleben, das anarchistischen Grundsätzen näher kam.« (Ebenda, S. 144; vgl. S. 149).

⁵⁵ Dittmann / Fromm: *Oskar Maria Graf*, S. 19.

⁵⁶ Vgl. z. B. Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 431 und 437.

⁵⁷ Vgl. Dittmann: »*Eingeschreint in die Herzen aller freiheitlichen Kämpfer*».

»Wir Anarchisten«

Gleich dreimal spricht Oskar Graf in seinen beiden Erstlingstexten von »wir Anarchisten« – eine signifikante Identifikationsformel für die Leser und zugleich explizites Selbstbekenntnis zum Anarchismus, das sich so in keiner anderen Schrift Grafs finden dürfte, auch nicht in *Frühzeit* und *Wir sind Gefangene*.⁵⁸ Dort hatte er wohl seine Landauer-Lektüre erwähnt:

»Die ganze Woche vertiefte ich mich in den ›Aufruf zum Sozialismus‹. Das leuchtete mir etwas ein. Aber was hatte das mit dem Anarchismus zu tun? Da kam doch gar nichts vor von Bomben und Fürstenmord. Immer hieß es da nur ganz harmlos: Der Sozialistische Bund ist eine Gemeinschaft von Menschen, die mit Hilfe eines Ideals eine neue Wirklichkeit schaffen wollen. Es wurde ferner von Gruppen, die diese Gemeinschaft, diese neue Menschengesellschaft allmählich gestalten sollten, geredet, von Aufteilung des Bodens und Umstellung unserer ganzen Lebensart durch den Geist usw.«⁵⁹

An anderer Stelle fasst er die anarchistischen Ziele wie folgt zusammen:

»Wir wollen den Umsturz des heutigen Staates und die Schaffung eines Gesellschaftslebens auf gemeinschaftlich-kommunistischer Basis. Wir wollen nicht mehr dienen, sondern jeder soll das gleiche Recht haben und den gleichen Besitz. Die Ausbeuterei muß aufhören. Ein Leben von Mensch zu Mensch muß kommen. Das wollen wir«, sagte ich erläuternd. Ich hatte nun schon so viel Broschüren und Bücher dieser Art gelesen und so viel Diskussionsreden gehalten, daß ich mich allmählich ausdrücken konnte, wie ich es für richtig hielt.«⁶⁰

Zugleich gibt Graf Hinweise auf eine konträre Position innerhalb des Anarchismus, den Individualanarchismus stirnerianischer Prägung, den er wohl vor allem durch seinen Freund Georg Schrimpf rezipiert hat:

»Moral? ... Was ist das? ... Ein Sparren!« fing er [Georg Schrimpf] in der Stilart Stirners an und hieß alles, was den Menschen hemmt, eine ›fixe Idee‹. Gierig hörte ich zu, und viel davon klang mir buchstäblich

⁵⁸ Vgl. Florian Marc: *Anarchismus ohne Attribute. Zu Oskar Maria Grafs Anarchismus-Diskussion in Wir sind Gefangene*. In: Oskar Maria Graf 2013/14. *Jahrbuch der Oskar Maria Graf-Gesellschaft* 2014, S. 44–62, hier S. 58.

⁵⁹ Graf: *Frühzeit*, S. 48; Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 102.

⁶⁰ Graf: *Frühzeit*, S. 56; Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 124.

wie eine Verkündigung. Jetzt wurde mir leichter, jetzt drückte die Schandtat gegen Maurus [Betrug gegen seinen Bruder] nicht mehr so auf mich«. ⁶¹

Allem Anschein nach hat Stirner aber Grafs politisches Bewusstsein weniger geprägt als die Positionen Landauers und die der Gruppe »Tat«. Die Rückbesinnung auf Stirners »Einziges« mag allenfalls durchscheinen bei der »Aufklärung der Einzelnen«, die für Graf »Voraussetzung der Entwicklung einer zukünftigen Gesellschaftsordnung hat«. ⁶²

Deren Konturen malt Graf in seinen beiden Zeitungsartikeln zwar nicht aus, wohl aber benennt er elementare Voraussetzungen dafür und für ein anarchistisches Engagement überhaupt. In *Anarchist und Religion* geht Graf fast schon wortspielerisch mit Religion und Religiosität um. Er fixiert den »Geist« (Geist ist ein Schlagwort auch bei Landauer) als unverrückbare Größe, was in dem Satz mündet, »wir Anarchisten« hätten »Gott in uns selbst gefunden«. Das ließe sich noch stirnerianisch deuten, ist aber vor allem auf die Schaffung einer Sozietät ohne »König« und ohne »überirdischem Gott«, wie es heißt, gemünzt, also auf einen Zustand der An-Archie.

In *Vertiefung* werden jene Prämissen genauer beleuchtet, die zu revolutionärem Handeln führen. Es geht um die Bedeutung von Theorie auf der einen, von individueller Erfahrung auf der anderen Seite. Graf insistiert auf der Bedeutung von »Erfahrung«, von individuellen »Erlebnissen«, die als Movers für die Entwicklung von politischem Handeln in Anschlag gebracht werden. Das ist nun nicht mehr stirnerianisch argumentiert, sondern steht in jener anarchistischen Tradition der Arbeiterbewegung, die vermeintliche soziale Gesetzmäßigkeiten, die automatisch zum Sozialismus führten, vehement kritisierten – so ja auch immer wieder Gustav Landauer. Die Hinwendung zu jenen »Menschen, denen das Schicksal arg mitspielte«, ließe sich letzten Endes auch als Plädoyer für den »subjektiven Faktor« lesen, der beispielsweise in einem deterministischen Marxismus keine Legitimation findet. ⁶³ Die

⁶¹ Graf: *Wir sind Gefangene*, S. 116.

⁶² So Ruth Oppl über Grafs »Anarchiekonzept« (Ruth Oppl: *Der Eigensinnige Einzige. Zu Stirnermotiven in Oskar Maria Grafs »Wir sind Gefangene«*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 25, 2004, S. 31–40, hier S. 40).

⁶³ Darüber und diesbezügliche linksradikale Tradition vgl. Walter Fähnders: *Naturalisten, Sozialisten, Anarchisten. Dispositionen der literarischer Intelligenz im ausgehenden 19. Jahrhundert*. In: *Intellektuelle und Sozialdemokratie*. Hg. Ulrich von Aleman, Gertrude Cepl-Kaufmann, Hans Hecker, Bernd Witte. Op-laden 2000, S. 59–76.

Schluss-Formulierung von der »gegenseitigen Auffindung«, die »auch das Auffinden unseres eigenen Ichs erleichtert«, mag im Übrigen an Gemeinschaftsvorstellungen erinnern, wie sie von Gustav Landauer bis zu Franz Jung in dieser Zeit diskutiert worden sind. Insofern sind Grafs Zeitungsartikel von 1912 alles andere als bloße Fingerübungen. Sie erschienen in *Der freie Arbeiter* und der *Der Anarchist*, zwei Zeitungen von unterschiedlicher politischer Ausrichtung, die innerhalb der anarchistischen Bewegung eine nicht unwesentliche Rolle spielten.

Der freie Arbeiter war die langlebigste anarchistische Zeitung in Deutschland, erschien in Berlin von 1904 bis zum Verbot 1933 und war zugleich »Publikations-Organ der Anarchistischen Föderation Deutschlands« (Untertitel). Als Organ der AFD folgte sie deren wechselvoller, von Spaltungen geprägten Geschichte, zum Sozialistischen Bund Landauers bestand ein äußerst gespanntes Verhältnis. *Der Anarchist* erschien in Leipzig von 1909 bis 1913 und vertrat eine anarcho-kommunistische Linie. Entstanden war das Blatt in Opposition gegen zentralistische Bestrebungen der AFD sowie gegen deren Klassenkampf-Konzept.⁶⁴ Es lehnte sich an den Sozialistischen Bund an, auch wenn es Mitte 1912 zu einer heftigen Polemik zwischen Gustav Landauer und dem *Anarchist* kam.⁶⁵ Gegenüber dem *Freien Arbeiter* konnte sich *Der Anarchist* kaum behaupten. Dass der junge Oskar Graf also gleich in zwei Gazetten debütierte, die einander nicht wohl gesonnen waren, mag als List der Geschichte durchgehen.⁶⁶

⁶⁴ Linse: *Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871*, S. 263f.

⁶⁵ Vgl. gl [d.i. Gustav Landauer]: *Der Anarchist*. In: *Der Sozialist* 4, 1912, Nr. 11/12, S. 99f. und ebenda, Nr. 16, S. 132.

⁶⁶ An dieser Stelle möchte ich für vielfältige Hilfe meinen herzlichen Dank aussprechen an: Regula Bochsler (Zürich), Ina Boesch (Zürich), Ulrich Dittmann (München), Waldemar Fromm (München), Helga Karrenbrock (Osnabrück), Christoph Knüppel (Herford) und Martin Schlauch von der Bibliothek des Ruhrgebiets (Bochum).

Literaturverzeichnis

- Bauer, Gerhard: *Gefangenschaft und Lebenslust. Oskar Maria Graf in seiner Zeit*. München 1987
- van den Berg, Hubert: *Avantgarde und Anarchismus. Dada in Zürich und Berlin*. Heidelberg 1999
- Bochsler, Regula: *Ich folgte meinem Stern. Das kämpferische Leben der Margarethe Hardegger*. Zürich 2004
- Boesch, Ina: *Gegenleben. Die Sozialistin Margarethe Hardegger und ihre politischen Bühnen*. Zürich 2003
- Dittmann, Ulrich / Waldemar Fromm: *Oskar Maria Graf. Rebellischer Weltbürger, kein bayerischer Nationaldichter*. Regensburg 2017
- Dittmann, Ulrich: »Eingeschreint in die Herzen aller freiheitlichen Kämpfer“. *Erich Mühsam aus der Sicht des Oskar Maria Graf – eine Collage*. In: *mühsam-magazin* H. 9, 2001, S. 81–103
- Dittmann, Ulrich: *Die Gruppe ›Tat‹ war seine Universität. Zum Verhältnis Oskar Maria Grafs zu Erich Mühsam*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 40, 2015, S. 109–116
- Fähnders, Walter: *Anarchismus und Boheme*. In: *Literatur und Anarchie. Das Streben nach Herrschaftsfreiheit in der europäischen Literatur vom 19. bis ins 21. Jahrhundert*. Hg. Rainer Barbey und Heribert Tommek. Heidelberg 2012, S. 13–30
- Walter Fähnders: *Anarchismus, Boheme, Ästhetik – Konjunkturen einer Beziehung*. In: *Oskar Maria Graf 2015/16. Jahrbuch der Oskar Maria Graf-Gesellschaft*. München 2016, S. 57–70
- Fähnders, Walter: »gerade wir Anarchisten müssen durch all’ das Gewühl durchdringen«. Zu Oskar Grafs Artikel Vertiefung aus dem Jahr 1912. In: *Das OMG-Journal. Nachrichten der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft* 16, 2017, Nr. 18, S. 5.
- Fähnders, Walter: *Naturalisten, Sozialisten, Anarchisten. Dispositionen der literarischen Intelligenz im ausgehenden 19. Jahrhundert*. In: *Intellektuelle und Sozialdemokratie*. Hg. Ulrich von Aleman, Gertrude Cepl-Kaufmann, Hans Hecker, Bernd Witte. Opladen 2000, S. 59–76
- Gerstenberg, Günther: *Überraschende Ergebnisse zum erneuten »Aktenstudium« zu den Mitgliedern der Gruppe Tat*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 40, 2014, S. 117–122
- gl [d.i. Gustav Landauer]: *Der Anarchist*. In: *Der Sozialist* 4, 1912, Nr. 11/12, S. 99f. und ebenda, Nr. 16, S. 132
- Graf, Oskar: *Anarchist und Religion*. In: *Der freie Arbeiter* (Berlin) 9, 1912, Nr. 37 vom 14. September, S. 3
- Graf, Oskar: *Vertiefung*. In: *Anarchist. Organ zur Propaganda des Anarchismus und Sozialismus* (Leipzig) 4, 1912, Nr. 18 vom 10. Oktober, S. 4

- Graf, Oskar: *Vertiefung*. In: Das OMG-Journal. Nachrichten der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft 16, 2017, Nr. 18, S. 4
- Graf, Oskar Maria: *Frühzeit. Jugenderlebnisse*. Berlin 1922
- Graf, Oskar Maria: *Wir sind Gefangene. Ein Bekenntnis aus diesem Jahrzehnt*. München 1927
- Hug, Heinz / Gerd W. Jungblut: *Erich Mühsam (1878–1934). Bibliographie*. Vaduz 1991
- Jung, Franz: *Der Torpedokäfer. Unveränderter Neudruck von »Der Weg nach unten«*. Mit einem Nachwort von Walter Fähnders, Helga Karrenbrock und Martin Rector. Neuwied, Berlin 1972, S. 78
- Jungblut, Gerd W.: *Erich Mühsam. Notizen eines politischen Werdeganges*. Schlitz 1984, S. 16–38
- Leder, Tilman: *Die Politik eines »Antipolitikers«*. Eine politische Biographie Gustav Landauers. Lich 2014 (*Gustav Landauer: Ausgewählte Schriften* 10.2)
- Linse, Ulrich: *Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871*. Berlin 1969
- Marc, Florian: *Anarchismus ohne Attribute. Zu Oskar Maria Grafs Anarchismus-Diskussion in Wir sind Gefangene*. In: *Oskar Maria Graf 2013/14. Jahrbuch der Oskar Maria Graf-Gesellschaft* 2014, S. 44–62
- Mühsam, Erich: *Tagebücher*. Eine Online-Edition von Chris Hirte und Conrad Piens. <http://www.muehsam-tagebuch.deltb/impresum.php> (Aufruf 28.6.2017)
- Oppl, Ruth: *Der Eigensinnige Einzige. Zu Stirnermotiven in Oskar Maria Grafs »Wir sind Gefangene«*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 25, 2004, S. 31–40
- Oskar Maria Graf in seinen Briefen*. Hg. Gerhard Bauer / Helmut F. Pfanner. München 1984
- Pfanner, Helmut F.: *Oskar Maria Graf. Eine kritische Bibliographie*. Bern, München 1976
- Wolf, Siegbert: *»Eine Welt der Freiheit ist zu gewinnen, und der erste Schritt zum Glück heißt: Beginnen!«*. *Erich Mühsam, der »Sozialistische Bund« und die Münchner Gruppe »Tat«*. In: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft* H. 40, 2015, S. 24–55

rechte, einer Doktrin, die ganz logisch in der der individuellen Rechte führt. Nach Lesen der verschiedenen Programme findet ein Anarchist wenig oder gar nichts in irgend einer der politischen Parteien, dem er zustimmen könnte, — nicht einmal dem kindischen Zellsatzprogramm der Demokraten. — Kann man sich etwas anderes erwarten von der Politik, die die Wissenschaft des Notbehalt, des Flickwerks ist?

(AM NOTHE ERSETZ)

Eingesandt

Mit der Mitteilung, dass in München eine Gruppe im Werden ist, die sich die Verwirklichung der anarchistischen Idee zur Aufgabe stellen wird, wurden wir am Verwirklichung des Folgenden gebeten. Wir antworten der Bitte, obwohl wir uns nicht in allen Punkten einstimmen können.

REDAKTION DES ANARCHISTEN

Vertiefung

BEI EINER BEWEGUNG SIND FAST IMMER drei bis viererlei Arten von Menschen zu unterscheiden, und zwar: solche, die sich oberflächlich oder aus persönlichen Gründen für die Bewegung interessieren, alle gleichsam, aber doch nicht mitriben, aus Pflicht und Feigheit; solche, die am Anfang mit aller Kraft dabei zu sein scheinen, die dann aber mit sehr kläglichsten Gründen aufhören, sogenannten Streifenreimern, und endlich solche, die eigentlich bei keiner Bewegung sind, aber dennoch Bewegungen befeuern, wird sie nicht genug allein für sich nehmen eine Bewegung sind. Auch unter diesen letzten lassen sich noch einmal drei Arten unterscheiden, nämlich die von einem ruhigen Temperament und einer scheinbar Selbstverleugung; von einem Mann mit Herablassung; und endlich die von einem Theoretiker wie die der Leidenschaftlichen, jedoch, wenn sie einzeln auftreten; aber ich muss gestehen, mir ist ein Mensch, der mit sich selbst noch so zufrieden ist, der mit einer Leidenschaftlichkeit, mit dem einzigen Zeugnis des Innern, andere interessiert, viel sympathischer als alle Theorien. Hier allein zeigt sich, dass nicht alles lächerlich vorhanden ist. Es ist gewiss richtig, Theorien zu schreiben, aber was helfen all die Mittelalter, die mit ungeheurer Weisheit in einer Bewegung eine Rolle spielen, wenn zunächst ein tiefes inneres Gefühl sie bewegt. Menschen sind nicht, die durch ihre Lehren sich selbst überreden haben, die man in sich dringen und eben deshalb ermöglicht und unsere Einflüsse reagieren können.

Das letztere ist gerade für die anarchistische Bewegung die Hauptkraft. Wir alle sind unzufrieden, verärgert, uns alle treibt etwas Unbekanntes, den Weg, den uns Theorien weisen, zu gehen, wir alle müssen uns überwinden — unsere Wege selbst, selbst gehen lassen, innerlich folgen müssen wir uns, nicht indem wir uns aus Überdrehen eine Weltanschauung zusammenzuschreiben, sondern gerade wir Anarchisten müssen durch all das Vieh durchdringen; wir sollen keine Lage scheuen, denn so wird es uns erst möglich, sie zu bekämpfen. Es ist nicht so schlimm, wenn aus das Leben Ströme speist, von der Rückwärtsarbeit als und suchen in uns zu drängen. Schlüssel schlägt machen Hebeln und nicht Bücherfügen. Freilich müssen diese Hebeln gelöst werden, die Hauptkräfte, die uns treiben, werden schließlich herausgewaschen Empfindung zur Rebellion treibt: das ist der Grundstein, auf dem weitergebaut werden kann. Es ist gar nicht immer so nötig, dass man für die und die Theorie Propaganda macht; Menschen, denen das Selbstakt ungenügend ist, aus dem Herzen sprechen, wird es immer gehen und die werden sich durch ein paar Worte eher finden, als durch ein geläufiges Fehlen. Es ist nicht meine Absicht, gegen das Theoretische zu wettern, oder gar die Propaganda abzumatisieren; ich schreibe hier nur nieder, was mich meine Erfahrung gelehrt hat.

Wenn mit einer sagt, eine Überzeugung läßt ihn hinaus bringen, so sage ich, es ist ein schwacher Mensch. Das ist ebenso, wie ein Musikist, ein Buch, eine Tragödie etc., alles relativ dem Einzelnen ist hin, zwang ihn durch die Spannung oder der Empfindung in seinen Blick, er wird so auf einige Stunden Sklave einer Sache und das ist Schwäche; denn die Theorien erwecken und wirkt der Einfluss gar nimmer nach, der Mann verbleibt in dem ästhetischen Zustand. Aber wenn Menschen, die Erfahrungen das Innere etc. Menschen durchwühlt haben, wie ein Vulkan und er endlich einen kleinen Haub gewonnen hat, eine Überzeugung — in wirkt das Herz; dann steigt eine Erleuchtung auf. Aber wenn Menschen, die dann sucht man unwillkürlich, getrieben von einem Etwas, das man noch nicht durchschaut hat, eben solche Erleuchtung zu finden. Das Selbst selbst, schlimme Erfahrungen führen Menschen zusammen, die auch mit dem Heren dabei sind, die wollen, ja ich darf fast sagen, wollen müssen. Das gekochte Herz sucht und sucht und wird eines mit dem anderen der Charakter, oder besser, das gemeinsame Bewusstsein der eigenen Blühbarkeit und Kraft stählt uns und so kommt eine allmähliche, wirklich einige Veränderung zustande. Da fällt dann aller ständlicher Phantasie weg, da fragt man sich, was wir erwarten, wir haben uns immer geteilt und dennoch gelang es uns nicht, uns selbst zu finden, die Verhältnisse, das Selbst fand und verzerrte uns.

Durch eine solche geistige Auflösung wird auch das Aufleben unseres eigenen Ich erleichtert und alles Phantasieren fällt von selbst weg. Früher wird das Anstreben unseres Ziels, wir erleben, um über das Niveau des Alltäglichen, in dem wir uns so tief senken; tiefer wird das Denken, kostbarer die Werte, die wir gefunden.

München, im September 1912. (Lokal Graf)

Internationales

Frankreich. Endlich ist der brave Soldat Roussot frei. Die französischen Kameraden haben, unterstützt von geschicklichen Männern aus andern Ländern, in ihrer solidarischen Aktion für die Befreiung Roussots nicht gerührt bis sie das Ziel erreicht haben. Besonders hat unser Bundesrat, Herr Tempy Nourmont durch Veröffentlichung von ganz neuen Zeugnissen viel zur Aufklärung der Intrigen beigetragen, durch die Roussot der Rache seiner internationalen Freunde zum Opfer fallen sollte. Das Komitee der sozialen Verteidigung hat in neuester Zeit die Einzelheiten der drei drehenden Kampagne veröffentlichen lassen. Obgleich diese hat es gekostet, manche Menschen für die Sache zu interessieren. So erzählt der „Libérateur“, dass ein einzige Tage vor dem Begräbnis des in Toulge gestrigen Aermant ein bekannter Führer der parlamentarischen Sozialisten sich auf eine Frage über die Affäre Roussot hin, nachherem antwortet: „Ja... ich werde ja was sagen wollen... aber... ich kann Ihnen nicht antworten. Was soll ich denn? Roussot hat eine Vergebungsbekannt, sodass ich schuldig, mich was wies ein nicht weiche Individuum... sehen Sie, sind nicht interessant genug, in dieser oder jener Hinsicht hat er sich, wie es scheint, zu einer belagerten Stellung Handlung verhalten lassen. Wir können nicht darüber sprechen. Man muss eben sehen wie es ausgeht... Wenn alle so gefahrt haben, würde der arme Roussot kein laubhaft überleben in den Bagmen von Guyana sein. Drei Jahre schwerer Lebensnot hat der tapere junge Kamerad dank seiner Unbegrenztheit und seinem Mut überstanden und wir hoffen, dass er jetzt in und durch die Freiheit bald wieder als Kämpfer für alle Entdrückten und Verfolgten selbst hervortritt. Menschen eines solchen Schlages bilden den Kern der Bewegung. Bei Dreyfus — das sollte man nicht vergessen — wählten Frankreich und Arbeiter in kümmerlicher Eintracht zusammen, doch im Falle Roussot zeigte sich eine schäbige Scheidung, eine tiefe Kluft zwischen beiden Kategorien; denn die Intellektuellen haben ja der Regel Furcht sich zu kompromittieren. Sie möchten wohl, aber sie wagen es nicht, denn — horribel! — man könnte sie mit den Revolutionären in einen Topf werfen!“ Roussot selbst ist in Marseille gelandet und mit herzlichster Begrüßung von seinen Kameraden empfangen worden.

Nach erstellter sozialdemokratischer und bürgerlicher Besetzung soll eine von Herrn abgeleitete Versammlung in Paris durch syndikalisten und Anarchisten mit Unterstützung der Auflösung gebracht werden und die letzteren als erste tadeln geworden sein. Aus jüngster Mitteilung geht jedoch hervor, dass die sozialdemokratische „longe“ Handlung, die unter Führung von (formal) Anarchisten getrieben; Leutnant Albrechts den Tummel hervorzusetzen waren es auch, die mit Herbeizien zusammen mit diejenigen, welche den Saal verlassen. Im „Libérateur“ erklären drei Augenzeugen in einer von ihnen unterzeichneten Erklärung, dass niemand die „Junge“ angegriffen hat, diese also sich nicht in Notwehr befand; nicht einer von den Führenden hat gesteuert, die Schüsse können eine „Belegung“, so sich eine Anarchist „Junge“ aufhielt. Solche Vorwissen zu beweisen, dass, wenn die Leute der „Innere Sozialisten“ erst einmal an die Regierung kommen, dann wohl alle Anarchisten Arbeiter werden würden. — Demgegenüber schreibt die „Guerre Sociale“, dass aus dem Heften der Obstruktionsten die ersten beiden Schüsse fielen und dass die „Junge“ auch in der Notwehr auf ganz gesetzliche Weise verurteilt hätten. So wird der einzige Befürworter der Freiheit und Selbstlage Herr de Gruter, der er viel nicht mehr los, denn er war es, der den „Bürger Browning“ nicht das Wort erteilte.

Ein alter Genosse ist unglücklich in Paris freiwillig aus dem Leben geschieden Paul Robin, der sich besonders einer treibenden Erziehung der Kinder widmete. Praktisch war Robin auf dem Gebiete der rationalen Erziehung besonders als Leiter der Schule in Genouville tätig. Seine Denkerlagen darüber in seinem Buch „Fetes-pedagogiques“ („Pädagogische Feste“) sind unannehmlich lehrreich und interessant. Doch bald wurde er seines Amtes entbunden, weil der Staat ihn als „Jugendverderber“ erkannt zu haben glaubte. Später gab er die Zeitschrift „L'Education integrale“ heraus, doch konnte er sie bald wegen Geldmangel einstellen lassen. In den letzten Jahren seines Lebens widmete sich Robin rings der Propaganda des Christendoms und in der er ihm erst nicht ganz beizufallen können, doch seiner unermüdlichen Tätigkeit unsere Achtung spenden. Paul Robin war ein einflussreicher Theoretiker, er liebte seine Ideen und hat uns so ein Beispiel hinterlassen, das wir stets des Wortes eingedenk sein sollen: Im Anfang war der Tat.

Auf dem vom 14.—21. September in Havre abgehaltenen Kongress der „Confederation Generale de Travail“ wurde von reformistischer Seite ein verwerflicher Versuch

Verantwortlicher Redakteur: Max Häfner; Verleger: Arthur Hahn, Buch- und Leipzig. Druck: Ver...

Ausschnitt aus: Der Anarchist 4, 1912

[Transkription]

Oskar Maria Graf

Vertiefung

Bei einer Bewegung sind fast immer drei- bis vierlei Arten von Menschen zu unterscheiden, und zwar: solche, die sich oberflächlich oder aus persönlichen Gründen für die Bewegung interessieren, alles guteissen, aber doch nicht mitmachen, aus Furcht und Feigheit; solche, die am Anfang mit aller Kraft dabei zu sein scheinen, aber bald aus oft sehr kleinlichen Gründen abfallen, sogen[.] Strohfeuer männer, und endlich solche, die eigentlich bei keiner Bewegung sind, aber dennoch Bewegungen heraufrufen, weil sie selbst und ganz allein für sich schon eine Bewegung sind. Auch unter diesen letzteren liessen sich noch einmal zwei Arten unterscheiden, nämlich die, bei denen ein ruhigeres Temperament und eine nüchterne Selbstbeherrschung vorherrscht und die dann allmählich Gefahr laufen, Theoretiker zu werden; und die, die mit einer solchen Wucht hingerissen sind, dass sie es für unmöglich halten, Theorien zu befolgen oder gar aufzustellen; das sind die Menschen mit Herzen. Gewiss ist beider Methode, die der Theoretiker wie die der Leidenschaftlichen falsch, wenn sie einzeln auftreten; aber ich muss gestehen, mir ist ein Mensch, sei er mit Schwächen noch so verstümmelt, der mit seiner Leidenschaftlichkeit, mit dem einzigen Zeugnis des Innern, andere hinreiss, viel sympathischer als alle Theorien. Hier allein zeigt sich, dass nichts falsches vorhanden ist. Es ist gewiss richtig, Theorien zu schmieden, aber was helfen all' die Mitläufer, die mit angelesener Weisheit in einer Bewegung eine Rolle spielen, wenn nirgends ein tiefes inneres Gefühl sie bewegt. Menschen sind nötig, die durch ihre Erlebnisse sich selbst überwunden haben, die nun in sich dringen und eben deshalb unmöglich auf äussere Einflüsse reagieren können.

Das letztere ist gerade für die anarchistische Bewegung der Hauptfaktor. Wir alle sind unfertig, zerrissen, uns alle treibt etwas Unbekanntes, den Weg, den uns die Theorien weisen, zu gehen, wir alle müssen uns überwinden – unsere Wege selbst finden, selbst gehen lernen, innerlich festigen müssen wir uns, nicht indem wir uns aus Bücherlehren eine Weltanschauung zusammenschmieden, sondern gerade wir Anarchisten müssen durch all' das Gewühl durchdringen; wir wollen keine Lage scheuen, in der wir aus eigener Erfahrung die Kontraste sehen, denn so wird es uns erst möglich, sie zu bekämpfen. Es ist nicht so schlimm, wenn uns das Leben Streiche spielt, dadurch werden wir immer fester, weichen allmählich von der Bücherweisheit ab und suchen in uns zu dringen. Schicksalsschläge machen Rebellen und nicht Bücherlügen. Freilich müssen diese Rebellen geläutert werden, die Hauptsache ist, dass sie eine aus tiefstem Innern herausgewachsene Empfindung zur Rebellion treibt:

das ist der Grundstein, auf dem weitergebaut werden kann. Es ist gar nicht immer so nötig, dass man für die und die Theorie Propaganda macht; Menschen, denen das Schicksal arg mitspielte, die aus dem Herzen sprechen, wird es immer geben und die werden sich durch ein paar Worte eher finden, als durch ein gedrucktes Flugblatt. Es ist nicht meine Absicht, gegen das Theoretisieren zu wettern, oder gar die Propaganda abzuraten, ich schreibe hier nur nieder, was mich meine Erfahrung gelehrt hat.

Wenn mir einer sagt, eine Überzeugung hätte ihn ganz hingerissen, so sage ich, es ist ein schwacher Mensch. Das ist ebenso, wie ein Musikstück, ein Buch, eine Tragödie etc., alles reisst den Einzelnen mit hin, zwingt ihn kraft der Spannung oder der Empfindung in seinen Bann, er wird so auf einige Stunden Sklave einer Sache und das ist Schwäche; denn wenn die Stunden vorüber sind, wirkt der Einfluss gar nimmer nach, der Mann versinkt in den alltäglichen Sumpf. Aber wenn Missgeschicke, Erfahrungen das Innere eines Menschen durchwühlt haben, wie ein Vulkan und er endlich einen kleinen Halt gewonnen hat, eine Übersicht, dann wirkt das Herz; dann steigt eine Erbitterung herauf, die nimmer zu tilgen ist. Dann sucht man unwillkürlich, getrieben von einem Etwas, das man noch nicht durchschaut hat, eben solche Erbitterte zu finden. Das Schicksal selbst, schlimme Erlebnisse führen Menschen zusammen, die auch mit dem Herzen dabei sind, die wollen, ja ich darf fast sagen, wollen müssen. Das geknechtete Herz sucht und sucht und wird eines mit dem anderen; der Charakter, der besser das gegenseitige Bewusstsein der eigenen Ehrlichkeit und Kraft stählt uns und so kommt eine allmähliche, wirklich einige Verbrüderung zustande. Da fällt dann aller äusserlicher Plunder weg, da fängt etwas an, das wir erwarten, wir haben uns immer gesucht und dennoch gelang es uns nicht, uns selbst zu finden, die Verhältnisse, das Schicksal fand und vereinigte uns. Durch eine solche gegenseitige Auffindung wird auch das Auffinden unseres eigenen Ichs erleichtert und alles Phrasenhafte fällt von selbst weg. Ernster wird das Anstreben unseres Ziels, wir erheben uns über das Niveau des Alltäglichen, in dem wir noch so tief stecken; tiefer wird das Denken, kostbarer die Werte, die wir gefunden.

Gezeichnet mit: München, im September 1912.

Oskar Graf

In: *Der Anarchist. Organ zur Propaganda des Anarchismus und Sozialismus* (Leipzig) 4, 1912, Nr. 18 vom 10. Oktober, S. 4.

Der Text findet sich in der Rubrik „Eingesandt“ und wird mit folgenden Worten eingeleitet:

Eingesandt

Mit der Mitteilung, dass in München eine Gruppe im Werden ist, die sich die Vertiefung der anarchistischen Idee zur Aufgabe stellen wird, wurden wir um Veröffentlichung des Folgenden gebeten. Wir entsprechen der Bitte, obwohl wir ihm nicht in allen Punkten zustimmen können.

REDAKTION DER ANARCHIST

Anarchist und Religion.

Wiewohl wir uns dagegen auch verwehren mögen, religiöse Menschen genannt zu werden und wie stark wir auch gegen die alte Dogmenreligion ankämpfen, im Grunde und zuletzt sind wir Anarchisten doch die religiösesten Menschen der Welt. Allerdings muß ich gleich hier schon anführen, daß das, was ich unter Religion verstehe, sich sehr wesentlich von dem, was man landläufig darunter versteht, unterscheidet. — Während nämlich die Herde den Glauben an einen überirdischen Allmachtsgott und allerlei Dogmenkram zu einer Religion, die sich unmöglich mit dem eigenen Ich, mit der Vernunft verträgt, zusammenfaßt, verstehe ich unter Religion alles das, was man seelisch erkannt und erlebt hat, und was der Geist dem Fleische auferlegt, denn der Geist ist mein Gott und außer ihm kenne ich keinen. Das vernünftige, harmonische Zusammenleben ist mir die Seligkeit, die ich ersehne und außer ihr respektiere ich keine überirdische Seligkeit.

Es kann unmöglich eine Religion geben, die jedem recht ist, also eine Herdenreligion, aber trotz alledem kann es keinen religionslosen Menschen geben, denn jeder hat einen Geist und dieser Geist einzig und allein ist sein Gott und dieser Gott befiehlt dem Fleische. Mithin ist also nur das die richtige Religion, die vom Geiste entworfen, das heißt das Gesetz, welches der Geist, der Gott des Einzelnen, für das Weiterleben des Körpers, also des Fleisches, als förderlich aufgestellt hat. Eine Lebenserkenntnis des Geistes, welche die Entwicklung des Körpers fördert, das ist und kann nur die allein richtige, vernunftgemäße Religion sein. Und wenn Tolstoj in seiner „kurzen Darlegung des Evangeliums“ zuvorderst sagt, daß der Allursprung kein äußerer Gott, wie die Menschen glauben, sondern die Erkenntnis des Lebens ist, so meint er damit ganz dasselbe. (Siehe Tolstoj weiter: Jedweder Mensch ist darum allein lebendig, weil er die Erkenntnis des Lebens hat.)

Und diese Religion räumt keiner irdischen Existenz das Recht ein, über das Fleisch Gesetze zu verhängen, denn dazu ist allein Gott, der Geist berechtigt. So nur läßt sich eine Religion bilden, ein Geistesgesetz für alle, bestimmt von dem einzelnen, denn nur der Gott Geist kann das Fleisch unterordnen und verträglich machen. Also ist Religion mit alltäglichen Worten das Gesetz des Geistes, eines Gottes, den jedes einzelne Individuum respektiert, ohne daß man es dazu zwingen braucht. Sagt also selbst, sind nicht wir Anarchisten die religiösesten Menschen, die auf der Welt sind? Wir erkennen keinem König und keinem überirdischen Gott das Recht zu, über uns zu herrschen, weil wir Gott in uns selber gefunden haben und weil unsere Erkenntnis uns lehrt, daß nur das allein der richtige Gott sein kann. Wir sind somit die konsequentesten Gottesdiener, die es geben kann.

Oskar Graf, München.

Ausschnitt aus:
Der freie Arbeiter (Berlin)
9, 1912, Nr. 37 vom
14. September, S. 3.

[Transkription]

Oskar Maria Graf

Anarchist und Religion

Wiewohl wir uns dagegen auch verwahren mögen, religiöse Menschen genannt zu werden und wie stark wir auch gegen die alte Dogmenreligion ankämpfen, im Grunde und zuletzt sind wir Anarchisten doch die religiösesten Menschen der Welt. Allerdings muß ich gleich hier schon anführen, daß das, was ich unter Religion verstehe, sich sehr wesentlich von dem, was man landläufig darunter versteht, unterscheidet. – Während nämlich die Herde den Glauben an einen überirdischen Allmachtgott und allerlei Dogmenkram zu einer Religion, die sich unmöglich mit dem eigenen Ich, mit der Vernunft verträgt, zusammenfaßt, verstehe ich unter Religion alles das, was man seelisch erkennt und erlebt hat, und was der Geist dem Fleische auferlegt, denn der Geist ist mein Gott und außer ihm kenne ich keinen. Das vernünftige, harmonische Zusammenleben ist mir die Seligkeit, die ich ersehne und außer ihr respektiere ich keine überirdische Seligkeit.

Es kann unmöglich eine Religion geben, die jedem recht ist, also eine Herdenreligion, aber trotz alledem kann es keinen religionslosen Menschen geben, denn jeder hat einen Geist und dieser Geist einzig und allein ist sein Gott und dieser Gott befiehlt dem Fleische. Mithin ist also nur das die richtige Religion, die vom Geiste entworfen, das heißt das Gesetz, welches der Geist, der Gott des Einzelnen, für das Weiterleben des Körpers, also des Fleisches, als förderlich aufgestellt ist. Eine Lebenserkenntnis des Geistes, welche die Entwicklung des Körpers fördert, das ist und kann nur die allein richtige, vernunftgemäße Religion sein. Und wenn Tolstoi in seiner „kurzen Darlegung des Evangeliums“ zuvorderst sagt, daß der Allursprung kein äußerer Gott, wie die Menschen glauben, sondern alle Erkenntnis des Lebens ist, so meint er damit ganz dasselbe. (Siehe Tolstoi weiter: „Jedweder Mensch ist darum allein lebendig, weil er die Erkenntnis des Lebens hat.)

Und diese Religion räumt keiner irdischen Existenz das Recht ein, über das Fleisch Gesetze zu verhängen, denn dazu ist allein Gott, der Geist berechtigt. So nur läßt sich eine Religion bilden, ein Geistesgesetz für alle, bestimmt von dem einzelnen, denn nur der Gott Geist kann das Fleisch unterordnen und verträglich machen. Also ist Religion mit alltäglichen Worten das Gesetz des Geistes, eines Gottes, den jedes einzelne Individuum respektiert, ohne daß man es dazu [zu] zwingen braucht. Sagt also selbst, sind nicht wir Anarchisten die religiösesten Menschen, die auf der Welt sind? Wir erkennen keinem König und keinen überirdischen Gott das Recht zu, über uns zu herrschen, weil wir Gott in uns selber gefunden haben und weil unsere Erkenntnis uns lehrt, daß nur das allein der richtige Gott sein kann. Wir sind somit die konsequentesten Gottesdiener, die es geben kann.

Gezeichnet mit: Oskar Graf, München.